

«Das Hirn dreht das Bild um» – das Kippbild Innenwelt-Aussenwelt

Hanspeter Seipp

Ich möchte von einer Erkenntnis berichten, die ich in einer Zeit hatte, als ich über das kopfstehende Bild auf unserer Netzhaut nachdachte und auch gerade wieder Schriften von Georg Maier las, unter anderem *Being on Earth*.

Tatbestand: Eine Sammellinse erzeugt auf einer Projektionsfläche ein kopfstehendes Bild eines Gegenstandes. Dasselbe geschieht im Auge auf der Netzhaut.

In Anlehnung an diesen Tatbestand ist folgender Gedankengang verbreitet: Wir betrachten eine Kerze, die vor uns auf dem Tisch steht. Das von der Augenlinse auf der Netzhaut erzeugte Bild steht auf dem Kopf. Wir sehen aber die Kerze aufrecht. *Also muss beim Übergang vom Netzhautbild in unser Bewusstsein das Bild irgendwo umgedreht werden.*

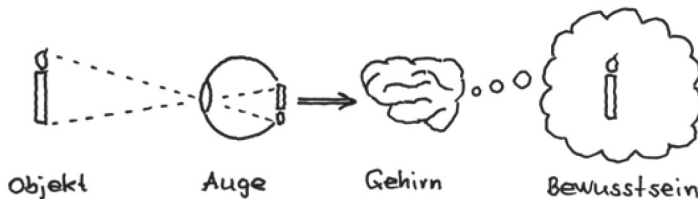


Abb. 1

Gründlicheres Nachdenken führt zur Einsicht, dass mit der gängigen naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise diese Behauptung weder begründet noch widerlegt werden kann! Es gehört nämlich zu den Grundprinzipien der Naturwissenschaft, das Subjekt zu eliminieren. Die Welt soll «objektiv» beschrieben werden, d.h. so wie sie *an sich* ist, unabhängig vom Menschen. Im naturwissenschaftlichen Begriffssystem ist kein Platz für das Subjekt *als Subjekt*, sondern bestenfalls nur für das Subjekt als *Objekt* (Sender-Empfänger-Modelle). Um die Situation mit dem umzudrehenden Netzhautbild zu klären, muss die *tatsächlich vorliegende* Subjekt-Objekt-Beziehung betrachtet werden, in der das Subjekt als Subjekt beteiligt ist.

Im Buch *Being on Earth* sind die Begriffe «*intention*» und «*attention*» von zentraler Bedeutung. Sie werden unter anderem erläutert am Beispiel des «Blickes in den Weiher» und anhand von Kippbildern, beispielsweise dem Neckerwürfel. In diesem Zusammenhang kam mir folgendes zu Bewusstsein:

Wir haben ständig ein Kippbild vor unseren Augen: Wenn wir irgend eine Szenerie – z.B. die Kerze – betrachten, können wir den Wahrnehmungskomplex, der uns gegeben ist, auf zwei unterschiedliche Arten auffassen:

- Wir durchdringen die gegebenen Sinnesempfindungen so mit Gedanken, dass daraus Gegenstände mit sinnlichen Eigenschaften, Raumbeziehungen usw. entstehen: Kerze, Wachs, Flamme, kopfstehendes Bild auf der Netzhaut usw. Dies geschieht zum grossen Teil automatisch und unbewusst. Wir haben dann Objekte im Raum vor uns; das, was wir *Aussenwelt* nennen – das Gebiet der Naturwissenschaft.
- Wir können den gegebenen Wahrnehmungskomplex als *Bewusstseinsinhalt* bzw. *Innenwelt* auffassen und beobachten, wie wir die verschiedenen Sinnesempfindungen mit Gedanken und Denkbeziehungen verbinden und wie daraus die Gegenstände der Aussenwelt resultieren.

Diese beiden Auffassungsweisen stellen zwei entgegengesetzte Pole dar, zwischen denen wir hin und her wechseln können. Bei der ersten richten wir die Aufmerksamkeit auf das Objekt und verlieren uns selbst aus den Augen. Im zweiten Fall fokussieren wir uns auf uns selbst und unseren subjektiven Bewusstseinsinhalt, wodurch der Objektcharakter der Dinge der Aussenwelt verloren geht.

Wir können auf diese Weise, ohne den Blick von der betrachteten Szenerie abzuwenden, zwischen Objekt und Subjekt hin und her wechseln und die Beziehung untersuchen, in welcher die beiden zueinander stehen.

Damit zum umzudrehenden Bild auf der Netzhaut:

«Gegeneinander verdreht sein» ist eine geometrische Beziehung, die nur für zwei Dinge im Raum, d.h. nur *innerhalb* der Aussenwelt Sinn macht, aber nicht als Beziehung zwischen einem Gegenstand der Aussenwelt und dem Bewusstseinsinhalt. Die Frage nach einer Instanz im menschlichen Organismus, welche das Bild umdreht, erweist sich somit als Scheinfrage; es gibt nichts umzudrehen. (Dementsprechend handelt es sich bei obiger bildlichen Darstellung um ein Trugbild.)

Wir gewinnen gleich noch weitere Einsichten: